

Berliner Philharmoniker
Kirill Petrenko
Noah Bendix-Balgley
Mozart · Sinigaglia





Noah Bendix-Balgley

Zur Edition

»Es kann ohne Zögern behauptet werden, dass in einem erst-rangigen Orchesterkörper ein jedes Mitglied die Bezeichnung ›Künstler‹ verdient«, schrieb einst Arthur Nikisch. Mit diesem Credo trug der damalige Chefdirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters bei dessen Mitgliedern wesentlich zu einem solistischen Selbstverständnis bei – es stellt bis heute eine der unverwechselbaren Qualitäten der Berliner Philharmoniker dar.

Unsere Serie stellt Ihnen die Solistinnen und Solisten der Berliner Philharmoniker in ausgewählten Aufnahmen vor. Den Auftakt macht der Erste Konzertmeister Noah Bendix-Balgley. Der aus North Carolina stammende Geiger ist Preisträger des renommierten Concours musical international Reine Elisabeth und des Pariser Concours international Long-Thibaud. Er war zunächst Konzertmeister des Pittsburgh Symphony Orchestra, bevor er 2014 zu den Berliner Philharmonikern wechselte. Hier tritt er regelmäßig als Solist in Erscheinung, mit Mozarts Erstem Violinkonzert auch auf einer USA-Tournee des Orchesters.

About the edition

“It can be asserted without hesitation that every member of a first-class orchestra deserves to be called an ‘artist’,” Arthur Nikisch once wrote. With this credo, the chief conductor of what at that time was called the Berliner Philharmonisches Orchester played an important role in allowing the musicians to conceive of themselves as soloists – something that remains one of the unmistakable qualities of the Berliner Philharmoniker to this day.

Our series aims to introduce the soloists of the Berliner Philharmoniker in selected recordings. The series commences with First Concertmaster Noah Bendix-Balgley. Born in North Carolina, he has won top prizes at the renowned Queen Elisabeth Competition in Brussels and the Long-Thibaud Competition in Paris. He served as concertmaster of the Pittsburgh Symphony Orchestra before joining the Berliner Philharmoniker in 2014. He regularly appears as a soloist with the orchestra, including performances of Mozart’s First Violin Concerto on a tour of the United States.



Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 B-Dur KV 207
Concerto for Violin and Orchestra No. 1 in B flat major, K. 207

-
1. Allegro moderato
 2. Adagio
 3. Presto
-

Kadenzen · cadenzas: Noah Bendix-Balgley

Entstehungszeit · composition: 1773
Uraufführung: nicht nachgewiesen
First performance: unknown

Erste Aufführung der Berliner Philharmoniker: 20. November 1902
First performance by the Berliner Philharmoniker: 20 November 1902
Dirigent · conductor: Josef Řebíček
Solist · soloist: Jacques Thibaud



Leone Sinigaglia
(1868 – 1944)

Romanze für Violine und Orchester A-Dur op. 29
Romance for Violin and Orchestra in A major, Op. 29

Andante mosso – Poco più mosso – A tempo – Tempo I

Entstehungszeit · composition: 1899
Uraufführung: nicht nachgewiesen
First performance: unknown

Erste Aufführung der Berliner Philharmoniker: bei diesem Konzert
First performance by the Berliner Philharmoniker: at this concert

Leone Sinigaglia

Rapsodia piemontese für Violine und Orchester op. 26

Rapsodia piemontese for Violin and Orchestra, Op. 26

Allegro – Andantino mosso – Poco più mosso – Più animato

Entstehungszeit · composition: 1900

Uraufführung: nicht nachgewiesen

First performance: unknown

Erste Aufführung der Berliner Philharmoniker: 4. Januar 1907

First performance by the Berliner Philharmoniker: 4 January 1907

Dirigent · conductor: August Scharer

Solist · soloist: Max Lewinger



Noah Bendix-Balgley über das Programm

Mozarts Erstes Violinkonzert ist selten im Konzert zu hören. Warum haben Sie es ausgewählt?

Das stimmt, die späteren Konzerte werden häufiger gespielt. Die letzte Aufführung des Ersten bei den Berliner Philharmonikern liegt über 40 Jahre zurück, Pinchas Zukerman spielte es 1976 unter der Leitung von Kurt Masur. Kirill Petrenko und ich haben uns für dieses Stück entschieden, weil es vor jugendlich frischer Energie strotzt. Mozart schrieb das Konzert mit 17 Jahren nach einer Italienreise. Es atmet den Stil der dortigen Virtuosenkonzerte. Der erste Satz ist fast kammermusikalisch: Es entfalten sich wunderbare Dialoge zwischen Solostimme und Orchester. Dort, wo sich die Musik für einen Moment bedrohlich einfärbt, lässt mich dieser junge Mozart schon den reifen des *Don Giovanni* erahnen – hier im Violinkonzert löst sich die Spannung allerdings schnell wieder in Heiterkeit auf. Die Solokadenzen für diese Aufführung habe ich selbst geschrieben. Wenn ich den zweiten Satz spiele, überrascht es mich immer wieder, wie Mozart mit so wenigen Noten so viel zum Ausdruck bringen kann – jeder Ton scheint exakt am richtigen Platz zu sein. Die Begleitung durch das Orchester trägt die Violine so sanft – mir kommt es vor, als würde ich dabei schweben. Das abschließende Presto ist ein virtuoses Glanzstück. Hier lässt sich wunderbar zeigen, was auf dem Instrument alles möglich ist.

Worauf kommt es Ihnen bei der Interpretation des Stücks an?

Es soll in erster Linie dem Publikum genauso viel Freude bereiten wie uns beim Spielen. Ich liebe die kammermusikalischen Passagen. Um ein solches Stück mit Leben zu füllen, ist Sorgfalt geboten: Jede Note muss genau die richtige Artikulation, Dynamik und Phrasierung haben. Beim Zuhören darf man nicht spüren, wie anspruchsvoll das Konzert eigentlich ist. Mit dieser Idee haben wir uns dem Werk genähert, um die einzigartige Energie und den jugendlichen Überschwang dieser Musik erfahrbar zu machen.

Leone Sinigaglia – der Name dürfte den Wenigsten geläufig sein. Wer war das?

Ich gebe zu, auch mir war Leone Sinigaglia lange ein Unbekannter, bis ich seine Musik entdeckte. Sie verdient es unbedingt, häufiger aufgeführt zu werden – die *Rapsodia piemontese* erklang vor unserer Aufführung nur einmal 1907 in einem Konzert der Philharmoniker, die Romanze nie. Diese Edition präsentiert zudem die Erstaufnahmen der beiden Stücke. Sinigaglia wurde 1868 in Turin in eine wohlhabende jüdische Familie geboren. Musikalisch orientierte er sich zunächst stark an der mitteleuropäischen Romantik. Dann reiste er über München, Prag, Leipzig und Berlin nach Frankreich, Amsterdam und Brüssel – und ließ sich schließlich für fünf Jahre in Wien nieder. Hier begegnete er Gustav Mahler und Josef Suk, auch Johannes Brahms, den er als den »größten lebenden Symphoniker« bezeichnete. Besonders prägend aber war der intensive Unterricht, den Sinigaglia von Antonín Dvořák erhielt. Nicht nur die Frische und Themenvielfalt des Böhmen spiegelt sich in Sinigaglias Werken wider – Dvořák war es auch, der den Italiener dazu anregte, die Volksmusik seiner Heimat zu erkunden. Zurück in Italien tat Sinigaglia genau das: Er sammelte und bearbeitete Hunderte Volkslieder der Region Piemont – und ein Ergebnis dieser Beschäftigung ist die *Rapsodia piemontese*, die »dem verehrten Meister Anton Dvořák in herzlichster Ergebenheit gewidmet« ist.

Was macht für Sie den Reiz von Sinigaglias Musik aus?

Die tänzerische *Rapsodia piemontese* ist eine virtuose Miniatur – eine Gattung, die seinerzeit sehr beliebt war. Der berühmte Geiger Fritz Kreisler spielte die *Rapsodia piemontese* häufig in seinen Konzerten und kombinierte sie mit eigenen Kompositionen. Später sind diese Art von Miniaturen aus der Mode gekommen. Mir bereitet es besondere Freude, die verschiedenen Charaktere herauszuarbeiten – in ihnen stecken so viele Details und ein einnehmender Charme.

Auch die innig singende Romanze ist von den Orchesterfarben Dvořáks beeinflusst, ich höre hier außerdem Anklänge an die friedvolle Stimmung aus Richard Wagners *Siegfried-Idyll*. Sinigaglia hat die Romanze in schlichter ABA-Form gestaltet. Am Ende kehrt der Hauptgedanke in gedecktem a-Moll wieder, ein nachdenkliches Innehalten – Sinigaglia schrieb die Romanze im Andenken an seinen verstorbenen Vater.

**Sie spielten diese Stücke in einem Konzert unter dem Titel
»Lost Generation«. Was hat es damit auf sich?**

Unter diesem Themenschwerpunkt haben wir mit den Berliner Philharmonikern Werke von Komponisten aufgeführt, die zu Lebzeiten sehr erfolgreich waren, jedoch aufgrund historischer Ereignisse, insbesondere der Verfolgung durch die Nationalsozialisten ihrer jüdischen Abstammung wegen, in Vergessenheit geraten sind. Leone Sinigaglia ist einer dieser Künstler. Seine Musik wurde vielfach aufgeführt – unter anderem von den Berliner Philharmonikern und von Dirigenten wie Arthur Nikisch oder Arturo Toscanini. In den 1920er-Jahren zog sich Sinigaglia aus der Musikwelt zurück und widmete sich seiner zweiten großen Leidenschaft: dem Bergsteigen. Er unternahm zahlreiche Wandertouren und schrieb sogar ein Buch über das Piemont und seine Gipfel. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde dem Juden Sinigaglia die Bedrohung schnell bewusst, dennoch blieb er in Italien. 1944 suchte er mit seiner Schwester in einem Turiner Krankenhaus Zuflucht. Die SS spürte ihn dort auf, um ihn in ein Lager zu deportieren – im Moment seiner Verhaftung erlag Sinigaglia einem Herzinfarkt. Mit unserer Aufnahme möchten wir dazu beitragen, dass er und seine Musik nicht in Vergessenheit geraten. Für mich persönlich, als Nachkomme von Juden, die während des »Dritten Reichs« aus Deutschland fliehen mussten, war es von besonderer Bedeutung, diese vergessenen Werke Sinigaglias wiederzubeleben und in Berlin aufzuführen.



Noah Bendix-Balgley discusses the programme

Mozart's First Violin Concerto is rarely heard in concert. Why did you choose to perform it?

It is true that the later concertos are more frequently performed. The last performance of the First Violin Concerto with the Berliner Philharmoniker was over forty years ago, when Pinchas Zukerman performed it with conductor Kurt Masur in 1976. Kirill Petrenko and I chose this piece because it is bursting with youthful, fresh energy. Mozart composed it when he was only seventeen, after a trip to Italy. It is stylistically indebted to Italian virtuoso concertos. The first movement is akin to chamber music, with wonderful dialogues unfolding between the soloist and the orchestra. When the music momentarily becomes ominous in the development, I foresee already in this youthful work the mature composer of *Don Giovanni*. In the case of this violin concerto, though, the tension quickly dissolves into cheerfulness. I wrote the solo cadenzas for this performance. When I play the second movement, I am always surprised by how Mozart can express so much with so few notes, as every note seems to be in exactly the right place. The orchestral accompaniment carries the violin so gently that I feel as if I'm floating. The concluding Presto is a virtuosic masterpiece. It provides a wonderful demonstration of what is possible on the instrument.

What is important to you when interpreting this work?

First and foremost, it should be as much fun for the audience to listen to as it is for us to play. I love the passages that resemble chamber music. In order to imbue such a piece with life, one must pay careful attention to detail: every note must have exactly the right articulation, dynamics, and phrasing. While listening to it, one shouldn't be aware of how demanding the work actually is. We approached the work with this idea in mind, so that the listener can experience the unique energy and youthful exuberance of this concerto.

Leone Sinigaglia – the name is probably familiar to very few people. Who was he?

I admit that Leone Sinigaglia was also unknown to me for a long time, until I discovered his music – which definitely deserves to be performed more often. Prior to our performance, the *Rapsodia piemontese* had only been heard once in a concert by the Berliner Philharmoniker, in 1907, and the Romance, never. These are the first recordings of the two works. Sinigaglia was born into a wealthy Jewish family in Turin in 1868. Musically, he was initially strongly influenced by Central European Romanticism. After spells in Munich, Prague, Leipzig, Berlin, France, Amsterdam, and Brussels, he finally settled in Vienna for five years. There, he met Gustav Mahler and Josef Suk, as well as Johannes Brahms, whom he described as the “greatest living symphonist”. Particularly formative, however, were the intensive lessons Sinigaglia received from Antonín Dvořák. In addition to the Bohemian composer's originality and variety of themes that are reflected in Sinigaglia's works, Dvořák was also responsible for encouraging Sinigaglia to explore the folk music of his homeland. After returning to Italy, Sinigaglia did precisely that: he collected and arranged hundreds of folk songs from the Piedmont region – and one result of this endeavor is the *Rapsodia piemontese*, which is “dedicated to the revered master Anton Dvořák with heartfelt devotion”.

What do you find particularly appealing in Sinigaglia's music?

The dance-like *Rapsodia piemontese* is a virtuosic miniature, a type of work that was very popular at the time. The famous violinist Fritz Kreisler often played the *Rapsodia piemontese* in his concerts alongside his own compositions. Later, this type of miniature went out of fashion. I particularly enjoy working out the different characters – they contain a plethora of details and are engagingly charming.

The intimately lyrical Romance is certainly influenced by Dvořák's colorful orchestration, and I also hear echoes of the peaceful mood of Richard Wagner's *Siegfried-Idyll*. Sinigaglia structured the romance using a simple A-B-A form. At the end, the main idea returns in the somber key of A minor, followed by a reflective pause – Sinigaglia wrote the Romance in memory of his deceased father.

You played these pieces in a concert entitled “Lost Generation”. Can you elaborate on this?

Under this theme, the Berliner Philharmoniker performed works by composers who were very successful during their lifetimes but were then forgotten due to historical circumstances, particularly composers who were persecuted because of their Jewish heritage. Leone Sinigaglia is one such artist. His music was performed many times – including by the Berliner Philharmoniker, and by conductors such as Arthur Nikisch and Arturo Toscanini. In the 1920s, Sinigaglia withdrew from the world of music and devoted himself to his second great passion: mountaineering. He went on numerous hiking tours and even wrote a book about Piedmont and its peaks. When the National Socialists seized power, Sinigaglia, being Jewish, quickly became aware of the threat but chose to remain in Italy. In 1944, he and his sister sought refuge in a Turin hospital. The SS tracked him down in order to deport him to a concentration camp – however, Sinigaglia suffered a fatal heart attack at the moment of his arrest. We hope that our recording ensures that he and his music are not forgotten. For me personally, as a descendant of Jews who had to flee Germany during the “Third Reich”, it was particularly meaningful to revive these forgotten works by Sinigaglia and to perform them in Berlin.

Mozart concerto recorded at the Philharmonie Berlin, 2 – 4 November 2022
Sinigaglia works recorded at the Philharmonie Berlin, 9 – 11 June 2022
Recording producer: Christoph Franke
Sound engineer: René Möller
Recorded in 24-bit / 192 kHz (Mozart), 24-bit / 96 kHz (Sinigaglia)

Executive producers: Olaf Maninger, Maximilian Merkle
Product management: Felix Feustel, Zoe Howard

Cover image © Noshe
Art direction: Studio Marek Polewski
Graphic Design: Marek Polewski, Janis Gildein
Photos: Stefan Höderath (2), Stephan Rabold (8, 11)
Historical images: Johann Baptist Baumgartner (1710 – 1773), 1773,
Heritage Images / Fine Art Images / akg-images (5),
anonymous, undated, Lebrecht Music & Arts / Alamy Stock Foto (6)
Editorial: Susanne Ziese
Editorial team: Phyllis Anderson, Richard Evidon, Geertje Lenkeit
Translations: John Moraitis
Special thanks to: Timo Hagemester, Felix Löhl

BPHR 24048
© & © 2024 Berlin Phil Media GmbH
All rights reserved

berliner-philharmoniker.de
berliner-philharmoniker-recordings.com